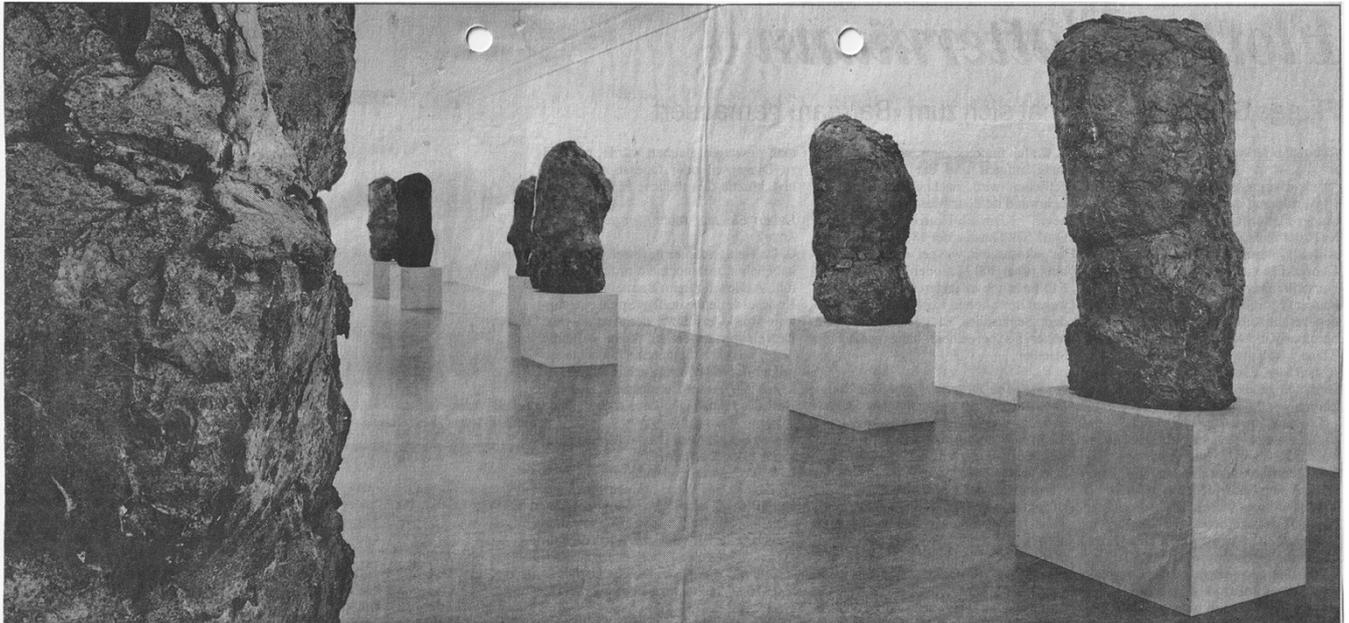


Früh- und Spätwerk von Hans Josephson in Einzelausstellung im Helmhaus in Zürich.
Kuratorin: Marie-Louise Lienhard. 1997



Eingeformt Die mit Sockel rund zwei Meter hohen Kopffiguren von Hans Josephson beherrschen mit ihrer ganzen Kraft den Hauptsaal des Zürcher Helmhauses.

2.7.97 AZ

FOTO: FRIEDRICH ZUBLER

Er formt die Figur, bis sie zum Kontinent wird

Gewaltig Früh- und Spätwerk von Hans Josephson sind derzeit im Helmhaus Zürich zu bestaunen

ANNELISE ZWEZ

Wer in den Hauptsaal der Ausstellung von Hans Josephson im Helmhaus in Zürich tritt, hat nur ein Wort, um seiner Atemlosigkeit Ausdruck zu geben: Gewaltig. In monumentalen Dimensionen stehen daselbst die acht bronzenen Kopffiguren, die der

die neugierigen Blicke nicht. So wenig wie er sein Werk im Zusammenhang mit seiner Biografie gesehen haben will. Er überlebte als einziger seiner Familie den Holocaust und damit basta. Und doch: Lehnt er die Moderne nicht gerade darum ab, weil er sie in ihrer Verzahnung mit der Zeit nicht erträgt? Und sind seine monumentalen Köpfe – sein her-

sen und 1981 in Aarau statt. An beiden Orten hinterliess der Künstler nachhaltig Spuren, auch in den Sammlungen. In Aarau stand der aus der figürlichsten Epoche stammende «Arbeiter» lange Zeit, einem Wächter gleich, neben dem Eingang zum Kupfthaus. Dass es der Aargauer Schriftsteller Klaus Merz ist, der kürzlich den Vorschlag einbrachte,

das Werk Josephsons in die «Schweizer» Frankfurter Buchmesse 1998 zu integrieren, geht zweifellos auch auf diese Ausstellung zurück, die Heiny Widmer, wie wenig andere, am Herzen lag. Immer hatte Hans Josephson einen tragenden Kreis von Freunden um sich; aus diesen Reihen kam auch der Anstoss zum «Museum Hans Josephson» in Giornico, das

1992 in einem von Architekt Peter Märkli als radikal geschlossenen Kubus konzipierten Gebäude eröffnet wurde.

Hans Josephson: Helmhaus Zürich, bis 10. August. Die Texte zum hochformatigen Begleitkatalog verfassten Marie-Louise Lienhard, Erich Brändle (Schaffhausen) und Guido Magnaguagno (Kunsthaus Zürich).

zurückgezogen lebende Schweizer Bildhauer in den letzten 10 Jahren geschaffen hat. Nur knapp sind die Gesichtszüge und die weibliche Haartracht erkennbar. Sie sind eingeformt in eine amorphe und zugleich bis ins Letzte durchgearbeitete Skulptur. Der Kopf ist, Figur und Körpermasse miteinschliessend, zum erd-schweren Kontinent geworden. In einer Reihe messen sie den langen, leicht abgedunkelten Raum aus – Menhire des 20. Jahrhunderts. Ausserhalb der Zeit, scheint es, und doch mitten in ihr. Selten nur hat Kunst so viel Kraft.

Hans Josephson wurde 1920 in Königsberg geboren. Als Kunststudent kam er 1937 nach Italien und als jüdischer Flüchtling 1938 in die Schweiz. Seit 1939 lebt er als Bildhauer in Zürich, wo er sich 1964 einbürgern liess; «ubi bene, ubi patria» pflegt er dazu zu sagen. Die Kunst des 20. Jahrhunderts hat ihn nie interessiert. «Sein Blick», schreibt Marie-Louise Lienhard im Katalog, «ist auf die anonymen Meister von Chartres gerichtet und auf den über allem stehenden Cézanne». Sein Zürcher Atelier ist von einer hohen Mauer abgeschirmt; er liebt

ausragendes Spätwerk – nicht letztlich gerade eine Antwort auf dieses 20. Jahrhundert?

Zeitlebens war die Figur sein Thema

Die vom Helmhaus in Zusammenarbeit mit dem Kunsthaus realisierte Ausstellung ist keine Retrospektive. Sie zeigt vielmehr die Spannweite des Werkes, indem sie das Spätwerk im Obergeschoss mit Reliefs aus den 40er und 50er Jahren kontrastiert. Die schweren Wandplatten (aus Bronze oder Messing) sind als Frühwerk stärker mit der Kunst der Zeit verhaftet, gliedern in figürlichen Andeutungen die Beziehungen von Form und Fläche im Raum. Sie lassen den Lehrmeister Otto Müller vage spüren und überzeugen doch durch die Hartnäckigkeit, mit welcher schon der junge Bildhauer sein Werk vorantrieb. Die Figur blieb zeitlebens sein Thema, sei es die freistehende einzelne oder die Beziehung mehrerer in kapitellartigen Reliefs. Sein Werk wurde 1964 im Helmhaus und 1965 in der Kunsthalle Basel gezeigt.

Die letzten grossen Museumsausstellungen fanden jedoch 1975 in Schaffhau-